Nr. 414. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 4. September 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur Kaiserreise

liegen folgende Nachrichten vor:

Der Kaiser und die Kaiserin trafen vorgestern Vormittags kurz nach 9¼ Uhr auf der Haltestelle Euren bei Trier ein und wurden von dem Landrathe Tobias mit einer Ansprache begrüßt, auf welche der Kaiser huldvoll dankte. In der darauf folgenden Unterhaltung mit den Kreistagsmitgliedern berührte der Kaiser die Frage der Futternoth sowie das gute Weinjahr. Die Kaiserin unterhielt sich in herzlicher Weise mit dem Kronprinzen von Italien. Kurz darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, von der herbeigeströmten Menge enthusiastisch begrüßt, nach dem Paradefelde. Die Parade nahm einen glänzenden Verlauf. Bei derselben setzte sich Se. Majestät der Kaiser zweimal an die Spitze des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments, um dasselbe Ihrer Majestät der Kaiserin vorzuführen. Der Fürst von Hohenzollern führte Sr. Majestät das Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern Nr. 40, der Prinz Leopold von Baiern das Dragoner-Regiment Freiherr von Manteuffel Nr. 5 und General Strubberg das Infanterie-Regiment Graf Werder Nr. 30 vor. Se. Majestät besichtigte nach dem Vorbeimarsch sehr eingehend die Kriegerdeputationen, beehrte viele Krieger mit einer Ansprache und reichte mehreren die Hand. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der Parade zu Pferde bei. Die Kaiserin kehrte von derselben um 12¼ Uhr nach Trier zurück und wurde an der Moselbrücke von den Vertretern der Stadt empfangen. Oberbürgermeister de Nys hielt eine Ansprache, welche die Kaiserin dankend erwiderte. Wenige Minuten später traf der Kaiser bei der Moselbrücke ein, von den Vertretern der Stadt empfangen. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache und kredenzte den Ehrentrunk, darauf erwiderte Se. Majestät der Kaiser ungefähr Folgendes: Der Einzug in die ehrwürdige alte Stadt erweckte ihm besondere Gefühle und Empfindungen. Das ganze Reich und speziell Preußen sei gegründet auf die Macht der Traditionen und auf die Tugenden der Treue, der Sittsamkeit, des Fleißes und der Anhänglichkeit an das Herrscherhaus. Daß diese Tugenden in Trier gepflegt würden, beweise der Empfang, wofür er danke. Er trinke diesen Becher auf das Wohl der Augusta Trevirorum, auf das Wohl aller Trierer, der Jungen wie der Alten. Hierauf begab sich der Kaiser zu Pferde an der Spitze der Ehrenkompagnie in die Stadt. Die Kaiserin besichtigte den Dom und die Liebfrauenkirche. Die Abreise erfolgte um 2 Uhr. Um 4 Uhr 20 Minuten trafen die hohen Herrschafte mit dem Prinzen von Neapel wieder in Koblenz ein, woselbst ein großer Zapfenstreich sämmtlicher Spielleute des 8. Armeekorps stattfand, welcher in glänzendster Weise verlief. Nach Beendigung desselben traten der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz von Neapel auf den Balkon des Residenzschlosses und wurden von der dort harrenden zahlreichen Menge enthusiastisch begrüßt. Am Sonntag früh 6½ Uhr verließ der Kaiser Koblenz und traf um 10 Uhr 45 Minuten mittels Sonderzuges auf dem Bahnhof in Devant les Pontes unter dem Donner der Salutschüsse von Fort St. Julien und der Veste Prinz Friedrich Karl ein. Der Kaiser trug die Uniform der Gardehusaren, der Kronprinz diejenige des hessischen Husaren-Regiments Nr. 13. Am Bahnhof waren der Großherzog von Baden, der Prinzregent Albrecht von Braunschweig, der Prinz Leopold von Baiern und der Reichskanzler Graf von Caprivi, welche bereits um 10 Uhr 20 Minuten mittels Sonderzuges auf dem Bahnhof Devant les Pontes eingetroffen waren, ferner die Statthalter, Fürst Hohenlohe, der Kommandeur des 16. Armeekorps General der Kavallerie Graf v. Haeseler und die Generalität zum Empfang anwesend. Der Kaiser schritt mit dem Kronprinzen die Front der Ehrenkompagnie ab, sodann erfolgte ein Vorbeimarsch der Kompagnie vor dem Bahnhof. Hierauf bestieg der Kaiser mit dem Kronprinzen den Wagen und fuhr, gefolgt von den anderen Herrschaften, unter den Hurrahrufen der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung nach dem Exerzierplatz Ban St. Martin zum Festgottesdienst. Nach demselben setzte sich der Kaiser an die Spitze der Truppen und ritt vom Exerzierplatz durch die Stadt bis zur Esplanade, woselbst der Vorbeimarsch der Truppen am Denkmal Kaiser Wilhelm I. stattfand, nachdem unterwegs auf dem Platze am Südende der Pariser Straße die städtischen Behörden den Kaiser begrüßt hatten. Um 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt des Kaisers mit Sonderzug vom Hauptbahnhof in Metz nach Station Kurzel. Für die nächsten Tage sind folgende Bestimmungen getroffen: Heute (Montag) fährt der Kaiser mit Sonderzug von Station Kurzel um 8 Uhr 20 Minuten Vormittags nach Wärterhaus Nr. 1, 32 Kilometer von Metz, an der Strecke Metz-Ars. 9 Uhr Vormittags große Parade des 14. Armeekorps, der Kavalleriedivision der 59. Infanterie-Brigade und der in Metz stehenden königlich baierischen und sächsischen Fuß-Artillerie-Regimenter auf dem großen Exerzierplatze bei Metz. Nach der Parade reitet der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarten auf der Straße Augny-Metz durch das Bahnhofsthor nach dem Bezirkspräsidium und nimmt dort Absteigequartier. 6 Uhr Nachmittags Paradetafel im allgemeinen Militär-Kasino in Metz. 8 Uhr 15 Minuten Abends Zapfenstreich auf dem Kaiser Wilhelmsplatz, an dem errichteten Pavillon. Um 9 Uhr 50 Minuten Abends begiebt sich der Kaiser von Metz nach Kurzel und von dort zu Wagen nach Schloß Urville. Am Dienstag, 5. September: Korpsmanöver des 14. Armeekorps in zwei Parteien. Der Kaiser fährt mit Sonderzug um 6 Uhr 15 Minuten von Station Kurzel. Um 6 Uhr 40 Minuten Ankunft in Metz. 7 Uhr Mittagstafel für die Zivilbehörden im allgemeinen Militär-Kasino in Metz. 9 Uhr 30 Minuten Abends von Metz Abfahrt. 9 Uhr 55 Minuten Ankunft in Kurzel, von dort zu Wagen nach Schloß Urville. Am Mittwoch, 6. September: Manöver des 8. gegen das 16. Armeekorps. Am Donnerstag und Freitag Manöver bei Teterchen und Bolchen. Am Sonnabend fährt der Kaiser mit Sonderzug 7 Uhr früh von Kurzel und trifft 9 Uhr 55 Min. auf der Station Straßburg-Neudorf ein. 10 Uhr 15 Min. Vormittags große Parade des 15. Armeekorps bei Straßburg (Polygon), 4 Uhr 50 Min. Nachmittags Ankunft in Metz. 7 Uhr Nachmittags Paradetafel für die Generale und Stabsoffiziere des 15. Armeekorps im Kasino. 9 Uhr 50 Min. fährt der Kaiser von Metz mit Sonderzug nach Kurzel. Ankunft dort um 9 Uhr 55 Min. Am Sonntag, 10. September, fährt der Kaiser um 11 Uhr 55 Min. von Kurzel nach Karlsruhe.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Die Generalversammlung der Freisinnigen Vereinigung wird, wie die „Lib. Korr." hört, nach den Landtagswahlen im November, ungefähr um die Zeit der Eröffnung des Reichstages, stattfinden. In Bezug auf die Wahlen zum Abgeordneten-Hause ist man in den Kreisen der Freisinnigen Vereinigung darüber einig, daß es bei denselben vorzugsweise darauf ankommen wird, eine Verständigung aller derjenigen herbeizuführen, welche ernstlich willens sind, die gegenwärtige kleine Majorität des Abgeordnetenhauses, welche dem Zedlitzschen Schulgesetze zuzustimmen entschlossen war, zu beseitigen. Die Verständigung wird in den einzelnen Wahlkreisen nach Lage der jeweiligen Verhältnisse zu bewirken sein. Es ist, so schreibt das genannte Organ, wohl nicht daran zu zweifeln, daß alle Freisinnigen — ohne Unterschied des Fraktionsstandes — zu einer solchen Verständigung mithelfen werden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Bundesrathsbeschluß, nach welchem der Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person verliehen werden, und theilt zugleich einen Auszug aus dem Gesellschaftsvertrage mit.

— Die „Münchener Allg. Ztg." bestätigt die Meldung, daß der Präsident des würtembergischen Staatsministeriums Frhr. v. Mittnacht dem Fürsten Bismarck einen Besuch gemacht hat. Die weitere Meldung, daß dieser Besuch auf eine Anregung von hoher Seite erfolgt sei, um den Fürsten zu veranlassen, seiner Stimmung gegen den neuen Kours nicht mehr in so schroffer Weise Ausdruck zu geben und sich insbesondere nicht zum Vorkämpfer des Partikularismus zu machen, trägt den Stempel der Unglaubwürdigkeit.

Bad Homburg, 2. September. Kaiserin Auguste Viktoria wird morgen Vormittag um 9 Uhr zum Besuch der Kaiserin Friedrich hier eintreffen.

Wilhelmshafen, 1. September. Die wenigen Tage der Ruhe, welche der Herbst-Uebungsflotte im Hafen gewährt sind, werden eifrig zur Instandsetzung der Schiffe und zur Uebernahme von Kohlen benutzt. Diese bestgehaßte Arbeit der ganzen Besatzung beschäftigt auch heute seit früher Morgenstunde den größten Theil der Mannschaften. Vor jedem Schiffe sind von den Magazinen aus Brücken gebaut, auf denen sich beladene und leere Karren in dichten Reihen bewegen, die ihren Inhalt in den Hunderte von Tonnen fassenden Kohlenbunkern entleeren, wo sie von den Heizern zurechtgestaut werden. Ein großer Theil der Schiffe, namentlich die Panzer, heizen mit Briketts, deren Heizeffekt dem der reinen Kohle noch um ein geringes überlegen ist, und die den Vorzug haben, daß ihre regelmäßige Form die Unterbringung eines größeren Quantums gestattet. Wer nicht mit dieser schwarzen Arbeit beschäftigt ist, arbeitet an der Instandsetzung des Schiffes. Ueberall wird geschabt, geputzt und neu gestrichen, was der Rauch und die überkommende See an dem Schönwetterkleid verdorben haben. Die Bordkapelle des Flaggschiffes „Baden" spielt zwischendurch lustige Märsche und Volksweisen und ermuntert das für Musik empfängliche Gemüth des Seemannes zur Arbeit. Ein eigenartig und interessantes Bild bietet die Torpedowerft, wo sämmtliche Torpedoboote beider Flotillen dicht gedrängt neben- und hintereinander liegen und ihre Signalflaggen und das Kojenzeug, welches bei dem schweren Seegang während des Manövers in der Nordsee bis auf den letzten Faden durchnäßt worden ist, zum Trocknen aufgehängt haben. Im bunten Durcheinander flattern farbige Wimpel, Bettbezüge, wollene Decken, Hängemattskleider lustig im Winde. Dazwischen werden werftseitig kleinere Reparaturen vorgenommen, wie sie bei den stets aufs äußerste angestrengten Torpedofahrzeugen unausbleiblich sind. Die Torpedoflottillen haben während der Nordseemanöver, in welchen sie die Aufgabe hatten, ein feindliches Panzergeschwader auf hoher See aufzusuchen und anzugreifen, bei dem hohen Seegange einen besonders schweren Stand und viel auszuhalten gehabt. Die kleinen Fahrzeuge waren oft während der vollen Fahrt buchstäblich unter den Wellen begraben und haben sich wieder als Hochseeboote ausgezeichnet bewährt. Die Formationen, in denen die von einem Divisionsboot geführten einzelnen Divisionen fahren, bedingen die denkbar größte Aufmerksamkeit und es muß geradezu verwundern, daß Havarien bis jetzt fast gänzlich ausgeschlossen sind. Auf der Rhede hat sich das Bild seit gestern nicht geändert; die Schiffe liegen auf dem ruhigen, spiegelglatten Wasser bewegungslos vor Anker. Auf den Flaggschiffen steigen in kürzeren oder längeren Zwischenräumen Flaggensignale auf und nieder, die von den zugehörigen Schiffen erwidert werden, theils sind es Uebungen der Signalgäste, theils enthalten sie Befehle über auszuführende Arbeiten, Entsendung von Booten u. dgl. Mit Eintritt der Dämmerung ruht die Arbeit, aus den Schiffsmessen und Mannschaftsräumen leuchtet der helle Schein der elektrischen Beleuchtung behaglich und einladend, Offiziere und Mannschaften ergehen sich an Land, und wer es vorzieht, an Bord zu bleiben, findet in den harmlosen Vergnügungen und Scherzen der Leute auf dem Verdeck und den gemüthlichen Klängen einer fast nie fehlenden Ziehharmonika hinlängliche Zerstreuung, bis Hängematten gepfiffen und „Ruh im Schiff" geboten wird. Hier und da zuckt noch ein Blitz aus dem elektrischen Scheinwerfer eines Schiffes auf und erleuchtet das friedliche Hafenbild taghell, bis der Mond sein bleiches Licht über das Ganze gießt.

Bremen, 2. September. Der Vorschlag, den Bau von Schiffen für deutsche Rhedereien einer staatlichen Beaufsichtigung zu unterwerfen, dessen Grundzüge in einem kürzlich mitgetheilten Schreiben des Staatssekretärs Dr. v. Bötticher an den preußischen Handelsminister v. Berlepsch mitgetheilt sind, wird in der „Wes. Ztg." wie folgt beurtheilt:

Seit mehr als einem Jahrzehnt stellen die deutschen Seeämter die Ursache aller Schiffsverluste und aller mit Todesfällen verbundenen Schiffsunfälle fest. Aber keine Untersuchung hat je einen schlechten Bau oder eine nachlässige Instandhaltung des Schiffes erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht. Weshalb nun plötzlich eine staatliche Ueberwachung, die von allen Betheiligten als ein schwerer Schlag gegen die deutsche Schifffahrt empfunden wird? Vollkommen durchschlagend gegen den ausgesprochenen Gedanken ist dreierlei. Zunächst der Hinweis auf das Ausland. Nirgends kennt man eine solche staatliche Ueberwachung der Schiffe. Der zweite Grund ist die gewaltige Belästigung, die dem deutschen Schifffahrtsgewerbe aus der staatlichen Beaufsichtigung erwüchse. Zwar fängt die Sache bei Kleinem an: Frachtschiffe sollen gebaut werden dürfen, nachdem zuvor der Plan eingereicht ist. Daraus ergiebt sich als selbstverständliche zweite Stufe das Recht des Staats, einen Plan zu beanstanden, und als ebenso selbstverständliche dritte das Recht, die Innehaltung des Plans zu kontrolliren. Sonst hätte die Sache schlechterdings keinen Zweck. Man denke sich den Verlauf im praktischen Leben: eine Rhederei will bauen und erbittet sich Pläne von einigen Werften. Zuvor müssen diese aber dem Aufsichtsbeamten vorgelegt werden, ohne Zweifel einem Marineoffizier, der bisher seine ganze Kraft auf das Kriegschiffswesen richten mußte, der nun aber plötzlich die Sache besser versteht als die Werft, der Rheder und das Klassifikationsinstitut. Zeit verstreicht jedenfalls, namentlich wenn Monita erledigt werden müssen. Zuletzt kommt die Genehmigung, aber vielleicht erst, wenn die Chance schon verpaßt ist. Ist sie wirklich noch rechtzeitig gekommen, so wird gebaut unter der Kontrolle des Aufsichsbeamten. Es ist unmöglich, daß die Normen, nach denen gebaut werden soll, vorher alle genau aufgezeichnet werden, den Aufsichtsbeamten bleibt also ein weiter Spielraum für Anforderungen nach freiem Ermessen; die Werft ist seinem Wohlwollen preisgegeben. Der Rheder ärgert sich aber vielleicht so darüber, daß er das nächste Mal in England bauen läßt. — Unser dritter Grund ist, daß ein vernünftiger Staat mit seiner Aufsicht und Einmischung wartet, bis ein Nothbestand sie unentbehrlich macht. In Deutschland ist aber kein Nothstand eingetreten, nicht einmal Uebel haben sich herausgestellt, nicht ein einziger Fall, auf den der Urheber des Planes verweisen könnte: Seht, staatliche Aufsicht hätte das abgewandt. Im Gegentheil, die deutsche Handelsflotte hat sich ohne jene vermeintliche nützliche Aufsicht und namentlich ohne jede Begünstigung durch staatliche Gewalt zu immer größerem Ansehen emporgerungen. Deutsche Schiffe stehen in der ganzen Welt in ebenso gutem Ruf wie die englischen. Die deutsche Handelsflotte ist die viertgrößte der Welt geworden, sie folgt auf die englische, nordamerikanische, norwegische. Deutschlands Dampferflotte ist die zweite der Welt, sie folgt auf die englische.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. September. Der Kaiser Wilhelm verlieh dem Sektionschef Wittek den Kronenorden erster Klasse.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat heute den Katholikos Mackertich empfangen, welcher über Odessa heimreisen wird.

Frankreich.

Paris, 3. September. Entgegen dem Dementi des „Temps" hält die „France militaire" die Nachricht, daß Truppen nach Madagascar gesandt werden, aufrecht.

In Brest wurden wegen der Cholera die Manöver abbestellt.

Der „Gaulois" glaubt zu wissen, daß der französischen Regierung gestern die offizielle Mittheilung zuging, daß ein russisches Geschwader vom 26. September bis 5. Oktober der Gast Frankreichs sein werde.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 3. September. Aus St. Johns wird gemeldet, daß Pearys Grönlandsexpedition wegen zahlreicher Schwierigkeiten in diesem Jahre wahrscheinlich aufgegeben werden muß.

Rußland.

Petersburg, 2. September. Auf Anordnung der Regierung muß in den Marineschulen der baltischen Provinzen von jetzt ab der Unterricht ausschließlich in russischer Sprache ertheilt werden. Ebenso haben sich die dortigen Eisenbahnbeamten im Dezember einer Prüfung in der russischen Sprache zu unterziehen. Diejenigen, welche in der Prüfung nicht genügen, werden entlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. September. Anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans wurde unter einer religiösen Feier der erste Spatenstich zu der Eisenbahnlinie Eskischehr-Konia gemacht. Außer den Vertretern der Behörden wohnten zahlreiche hervorragende Personen der Feier bei.

Cholera-Nachrichten.

Wien, 2. September. Der Berichterstatter der „N. Fr. Pr." meldet aus Delatyn, daß er auf dem dortigen israelitischen Friedhofe Zeuge einer sonderbaren Scene gewesen sei. Auf dem Grabe eines unlängst an Cholera Verstorbenen wurde ein Baldachin aufgeschlagen und unter demselben unter Gesang und Klang ein Paar getraut, ein Waisenpaar, das sich für eine größere, durch Sammlung aufgebrachte Summe zu der sonderbaren Hochzeit im Interesse der ganzen Stadt entschlossen hatte. Ein Wunderrabbi hatte nämlich verkündet, daß die Hochzeit die Stadt vor vielen Erkrankungen schützen werde. Am andern Tage erkrankte die junge Frau und starb kurze Zeit nachher. — Als Amulet gegen Krankheit werden rothe Bändchen oder aus Palmenblättern geflochtene Fingerringe getragen. Fromme Sprüche werden über Eingangsthüren angebracht. Die Arbeiter sammeln Geld und lassen Messen lesen.

Pest, 2. September. In 13 Komitaten sind 79 Erkrankungen und 65 Todesfälle vorgekommen, in einer Gemeinde des Komitats Arva einige noch unbestimmte Fälle, in der Stadt Szegedin 2 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Amsterdam, 2. September. In Rotterdam sind heute eine Erkrankung an Cholera und zwei Todesfälle konstatirt. Insgesammt sind seit dem 21. August 15 Fälle vorgekommen, von denen 11 tödtlich verliefen.

Rom, 2. September. In den letzten 24 Stunden sind in Neapel 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen, in den angrenzenden Ortschaften einige vereinzelte Fälle, in Cassino 6 Erkrankungen und 1 Todesfall, sowie ein Todesfall unter den früher Erkrankten, in Salewno ein tödtlich verlaufener Fall, in Palermo 6 Todesfälle und in Fiumicino bei Rom 2 verdächtige Erkrankungen.

Bukarest, 2. September. Zu den früheren 101 Cholerafällen sind hinzugekommen in Braila 11, in Sulina 5, in Galatz 2 neue Fälle.

Sedanrede

gehalten im Stettiner Handwerker-Verein von Dr. C. Scipio.

Was für den einzelnen Menschen das Gedächtniß ist und die Erinnerung, das ist für die gesammte Menschheit sowohl als für ein ganzes Volk die Geschichte. Der Inhalt unsers Gedächtnisses aber ist, wie jeder täglich an sich selbst erfährt, fortwährender Wandelung unterworfen. Was heute lebhaft dein Gedächtniß erfüllte, das ist morgen schon verblaßt, weil neue Erlebnisse sich davor drängen und die frühern Ereignisse, die in deinem Gedächtnisse dir bewußt waren, in die dunklern Kammern des unbewußten Seelenlebens zurückdrängen. Aber bei diesen innern Vorgängen darf doch das Vergangene, wenn es auch im Bewußtsein zurücktritt, doch nicht wieder ausgelöscht werden und gänzlich verloren gehen. Die Vergangenheit, das frühere Erleben, haben wir für den Ausbau der Zukunft dringend nöthig. Haltlos und ohne innern Bestand wäre der Mann, dem seine Vergangenheit nicht zur Zukunft dienen müßte; dem die einzelnen Erlebnisse seines Daseins nur eindruckslos nach einander durch die Seelen zögen, ohne innern Zusammenhang, ohne ein seelisches Band der unsichtbaren Welt, dadurch sie in innerer Einheit zusammen gehalten werden. In der Reihe der bunten, wechselvollen Lebensbilder gilt es, sich immer wieder auf das Lebendige und Bleibende zu besinnen, das daraus sich offenbaren will, denn nur durch den innern Besitz der Vergangenheit können wir wirklich reicher werden an lebendiger Zukunft. Ganz von selbst richtet sich deßhalb die Seele Malzeichen der Erinnerung auf, an denen sie mitten in dem über sie dahin rauschenden Strome der Zeit Halt macht und das Vergangene als Bleibendes und Lebendiges von neuem ergreift. So stießest du etwa in der gleichgültigen Reihenfolge der verrinnenden Tage auf den Todestag deines Vaters oder Wohlthäters, und mit einem Male merktest du es in seligem, wenn auch schmerzlichem Bewußtsein, daß man seiner Vergangenheit nicht entlaufen kann, daß sie, Gott sei Dank, lebendig bleibt und zu dir redet, obwohl sie in der Zeit gestorben war. Nun merktest du erst, daß du ganz unmittelbar in das Walten der Ewigkeit verkettet bist. Der Mensch aber, der an solchen Malzeichen seiner Erinnerung achtlos stumpf und dumpf vorüber ginge, der führte wahrlich kein wahrhaft menschliches Leben!

Und ebenso würde ein Volksganzes nur in träumendem Dasein dahin vegetiren, wenn es nicht sein Gesammt-Gedächtniß, d. i. die Geschichte, immer von Neuem an den Malzeichen seiner Erinnerung, an den Jahrestagen der großen Thaten, sich wieder zum Bewußtsein brächte.

Vor 23 Jahren hat unser Volk an seiner Seele ein Erlebniß erfahren, so groß, so mühevoll, so erschütternd, erhebend und beseligend, daß alles andere Bewußtsein zunächst dahinter zurücktrat. Es war der Tag, da gleichsam unser Nationalbewußtsein seiner selbst mächtig wurde, aus träumender Jünglings-Sehnsucht erwacht war und zum Bewußtsein seiner gewaltigen überlegenen Manneskraft unter den Nationen gelangt war. Der Sedansieg als Gipfelpunkt einer Entwickelung, wie sie herrlicher, reiner wohl selten einem Volke zu Theil geworden war.

Aber auch im Volksleben drängen die spätern Erlebnisse das Gedächtniß der großen Vergangenheit alsbald in den unbewußten Hintergrund der Volksseele zurück. Dazu kommt, daß der äußere Organismus des Volkslebens in stetem Flusse sich verjüngt, wie der Leib des Einzelnen. Verbrauchte Stoffe scheiden hier aus, um neuen Platz zu machen. Ausgelebte Geschlechter steigen dort ins Grab, um neuen Generationen Raum zu geben. Diese wissen nichts mehr von dem, was die Seele der Väter bewegte. Aber wie die einheitliche Seele des Menschen dieselbe bleibt für die verschiedenen Schichten des im Stoffwechsel stets sich erneuernden leiblichen Organismus: also müssen auch alle neu auftauchenden Geschlechter des Volkes immer wieder dem geschichtlichen Leben der Gesammtseele des Volkes angegliedert werden, sonst sind sie alsbald unnütze, kranke Glieder. So sind denn die Erinnerungstage für die großen Erlebnisse der im Grabe stumm gewordenen Geschlechter solche Malzeichen, an denen die Enkel lernen sollen, hineinzutauchen in das Leben des Volksganzen, in den stählenden Jungbrunnen seiner G e s c h i c h t e.

So sei denn Sedanfest uns ein Fest der Volksseele, ein geschichtliches Gedächtnißmalzeichen des Gesammtvolkes. Durch es mögen die nachgebornen Geschlechter immer wieder lernen, sich fest anzugliedern an das Leben des Ganzen. Es sei ein Fest des Gedächtnisses an die Todten, nicht so weit sie todt sind, sondern soweit sie Leben geschaffen haben. Ein Fest, dadurch wir aus der Vereinsamung der einzelnen Geschlechter herauskommen und eine Kette des Lebens schließen zwischen Vätern, Söhnen und Enkeln. Darum verlangt solche Feier aber auch ernste Vergleichung der großen Vergangenheit mit der Gegenwart, des Gewollten mit dem Erreichten und mit den ewigen Forderungen des Ideals. So feiern wir Sedanfest heute als ein Fest f r e u d i g e n D a n k e s, aber auch e r n s t e r, r e u e v o l l e r S e l b s t e i n k e h r.

Gewiß ein Fest dankbarer Freude, das sei das erste! Was haben die Väter uns zu Sedan gegeben? Ein Bild mit zwei Gestalten giebt die Antwort. Unter den beiden Gestalten steht die Unterschrift: „Zwei Kaiser!" Ja, zwei Kaiser waren es, in denen das gerechte Walten der Macht, die aller Geschichte zu Grunde liegt, sich offenbarte: Napoleon III. und Wilhelm I. Napoleon III., der Erbe einer Vergangenheit, die meteorhaft am Himmel der Zeit emporgestiegen war. Einer Vergangenheit, die auflodernd wie der Elan der französischen Natur, Freiheit hatte bringen wollen, aber Freiheit ohne nachhaltige Kraft, ohne das Rückgrat der ruhig arbeitenden Weltgeschichte.

So war die Freiheit vor 100 Jahren in Paris erschienen als Kind der Aufwallung, ohne sittliche Zucht, ohne den Halt des Gewissens, nicht als Frucht zäher Arbeit, sondern als müheloses Geschenk des Augenblicks. Und bald zerfloß deshalb ihr häuslicher Schimmer und es zeigten sich die Züge der Leidenschaft, der Selbstsucht, der Bestie im Menschen. So kam der große Korse, unter dem Deckmantel der Freiheit, die Welt unter sein einzelnes Ich knechtend. So tritt Napoleon III. ein Erbe an, das nicht mehr wurzelt in dem Mutterboden sittlicher Vergangenheit, so will er dies Erbe vergrößern. Er raubt Frankreich für sich selbst durch Untreue und Lüge und Mord, er streckt die begehrliche Korsenhand nach dem Herzen Europas aus, wie der Oheim es gemacht hatte.

Aber im Herzen Europas, in Deutschland, war das Leben nicht losgelöst von der Vergangenheit sondern sog seine beste Kraft aus dem Quell des Gesammtlebens, aus der geschichtlichen Entwickelung. Langwieriger war deshalb der Weg zu seiner Vollendung, aber er blieb deshalb auch der naturgegebene und gottgewollte. Und ob auch innerhalb dieses Weges viel Trübsal gelegen hatte — fest und sicher, ruhig und allmälig erwuchs doch des Volkes Leben zu seiner Vollendung. Und dort im Schlößchen Donchery bei Sedan schauen sich jene beiden Entwickelungswege gleichsam Personen geworden von Angesicht zu Angesicht. Der müde Imperator Napoleon steht in seines nichtsdurchbohrendem Gefühle vor dem alten Volkskönige der Deutschen, ihrem Herzoge wirklich von Gottes Gnaden. Aus den beiden Männern sprach damals das Gesetz Gottes in der Geschichte. Hier stand kein Empereur auf deutscher Feste, sondern ein König, der jede Entschließung sich und seinem Volk und seinem Gott in ängstlichster Gewissensprüfung Schritt für Schritt abgerungen hatte; und neben ihm die Bismarck und Moltke und Roon und wie sie alle heißen. Hier nicht zu preisen wegen ihres Genies sondern wegen ihrer ernsten Gewissensarbeit, Kraft deren ihr Leben und Wirken nichts anderes mehr war als eine nothwendig gewordene Aeußerung der ganzen Volksseele, dem ganzen eingegliedert als Lebensorgan. Und darum dieser Kaiser und seine Paladine nicht die Versammlung eines Diktators mit seinem generalen Offizierkorps, die Völker bezwingend aus einsamer Höhe; sondern sie alle getragen von der bewußten sittlichen Mitarbeit des gesammten Volkes. Es ist einem Manne gut, daß er das Joch in der Jugend trage, steht in der Bibel. Das gilt auch vom Volke. Und das Joch war unserm Volke ein Gottessegen gewesen. Nun stand es auf den Höhen um Sedan nicht als übermüthiger Sieger und Günstling des Glücks, sondern als der ehrliche Arbeiter, der im Schweiße seines Angesichts sich es hat sauer werden lassen und nun seinen Lohn als selbstverständliche Gabe entgegen nahm. Wir möchten sagen: am Abend des Sedantages da durchzuckte das deutsche Volk in allen Ständen und Konfessionen, da draußen im Felde sowohl wie daheim, das alte Luther Bewußtsein: hier stehe ich nun, ich kann nicht anders. 60 Jahre lang hatte unser Volk festgehalten am Glauben an sich selbst und seine gottgewollte Zukunft, dadurch es wußte, das Gott es noch nicht weggeworfen habe wie ein unbrauchbares Werkzeug. Eine geistig große Zeit ist dem Sedantage in Deutschland voran gegangen. Anspruchslos an des Lebens äußere Sinnesgenüße war der Väter Sinn erschlossen für die geistigen Güter, für alles Schöne und Große, das Menschenherz erlebt. Ein Bildungstrieb lebte in allen Kreisen, eine sittliche Werthung der unsichtbaren Güter. In Bescheidenheit und rüstiger Kraft erzog man die Jugend, an die Ueberlegenheit des Geistes über die Materie glaubte man, daß ein Menschenleben nicht das werth sei, was es genieße, sondern was es wirke, das war in jenen Zeiten der selbstverständliche Glaube unsers Volksganzen. Für Kunst und Wissenschaft war der Sinn erschlossen und materielle Opfer wurden dafür gern gebracht; Recht und Zucht respektirte man. Aber dabei stählte man auch freudig die Leiber in den Waffen und aller Uebung und mit nichten waren unsere Väter ein leiblich kraftloses Geschlecht. Das Leben wurde angesehen als sittliche Aufgabe von oben gegeben. Es gehört die ganze kenntnißlose Blasirtheit eines späteren genießenden Geschlechts dazu, wenn man für das Treiben der Gesang-, Turn- und Schützenvereine von damals nur ein spöttisches Lächeln hat. Ja wenn man liebevoll sich versenkt in den Geist der Zeit vor Sedan in Deutschland, dann weiß man nicht, ob man, die dort fielen, eher beklagen oder selig preisen soll: die da gleichsam den Siegesschrei der deutschen Sache auf den Lippen ihre Seelen dem Gott zurückgeben durften, der sie zu solcher hohen Aufgabe hienieden hatte wollen kämpfen, leiden glauben und sterben lassen!

So mag denn Sedanfest auch zum andern uns sein ein Fest r e u e v o l l e r S e l b s t e i n k e h r. Die Nachgebornen können als Einzelwesen nichts mehr von Sedan wissen, aber sie müßten sich angliedern an das geschichtliche Leben des Ganzen. Ja, es muß gesagt werden: Wir von heute gleichen in Bezug auf das Sedanerbe vielfach einem reichen Erben, der das mühsam erworbene Kapital des Vaters in wenigen Jahren vergeudet. Unser Geschlecht fühlt sich als das glücklich besitzende, das mühelos genießt. Die idealen Fragen sind von der Tagesordnung verschwunden, auch der soziale Kampf um die Stellung der gesellschaftlichen Schichten zu einander, der an sich berechtigt ist, ist aus dem Kampf um übersinnliche Güter herabgesunken allein zu dem brutalen Kampfe um den materiellen Besitz. Statt die hehre Macht der Geschichte nach ihrem natürlichen Verlaufe auf die Seelen wirken zu lassen, „nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit", begnügt man sich an der Betrachtung der letzten Zeiten, darin man die eigene scheinbare Größe spiegeln möchte. Und nur die zählbare und wägbare Macht des Materiellen wird anerkannt, die unsichtbaren Gewalten in der Volksseele verlacht. Schroff wachsen auf die Vorurtheile zwischen Mensch und Mensch, die Schranken der Konfession und der Rasse. Weil man das geschriebene Recht lieber nicht respektiren möchte, noch sich in sittlichem Gehorsam eingliedern möchte unter die Dienstbarkeit der ewig hohen Ideale: so hat man jetzt den Ruf nach sogenannter „Persönlichkeit" aufgebracht — gerade als könnte der Einzelmensch kraft seines eigenen innern Besitzstandes ein Werkzeug der göttlichen Gedanken werden. Und wie man unter dem täuschenden Rufe nach „Persönlichkeit" von Recht und Ideal sich abwendet (da doch nur d a s Individuum „Persönlichkeit" wird, das sich dem Recht und dem Ideal in sichtlichem Gehorsam angliedert und unterordnet): also preist

man in Literatur und Kunst die Vergötterung der Materie und des Schmutzes. Weil man nicht mehr wie früher das Leben werthet nach dem, was es von uns verlangt, sondern nach dem, was es uns bietet: so ist der Grundton der Lebensbetrachtung naturgemäß ein düsterer unzufriedener geworden, und weithin verkündet man das Evangelium des Nichts, nach welchem das Leben, bei Lichte besehen, keinen Schuß Pulver Werth sei!

So könnte wohl der Patriot heute im Rückblicke auf die Vergangenheit in eine Stimmung gerathen, da er mit Herrn Walther von der Vogelweide klagen möchte: „Recht ist wund und Zucht ist todt und Ehre ist vergangen." *) Ja, wir können es nicht leugnen: der Hort des militärischen Friedens ist Deutschland wohl noch in Europa, aber der Hort der übersinnlichen Güter und der Ideale, wie es sein sollte, ist Deutschland heute nicht mehr! Und an Macht sind wir gewachsen, aber an innerer Kraft haben wir abgenommen.

Es war unsere Pflicht, nach dem Worte freudigen Dankes zum Sedanfest doch auch gerade um jener hohen bei Sedan errungener Güter willen den Blick reuevoller Selbsteinkehr nach innen und in die Zukunft zu lenken. Aber die trüben Gedanken, die dabei kommen mußten, sollen doch nicht die letzten sein zum Sedantage. Noch glauben wir an unser Volk und an seine gottgewollte Zukunft. Und deshalb schauen wir auch wieder vertrauend auf unser Volk und auf unseren erhabenen Monarchen. Wir dürfen vertrauen, daß unser Kaiser, der so gerne immer zurückgreift auf das Bild seines Großvaters, Wilhelms des Einzigen, wie dieser seinem Volke immer vorangehen will in maßvoller Stetigkeit und der ernsten Zucht des Gewissens; dadurch er sich berufen weiß an seiner Stelle: Nicht als einen Auserwählten Gottes, der alles allein kann, sondern als ein Arbeiter Gottes an seinem hohen Platze neben den andern an ihrem Platze; als den Mann, der als Kaiser nicht auf „Persönlichkeit" trotzt, sondern der sich demüthig alle Zeit giebt in die sittliche Zucht des guten Rechtes und der ewigen Idealgedanken Gottes, nach dem Vorbilde seines Vaters, unseres unvergeßlichen herrlichen Helden Friedrich.

So klingen unsere Sedanempfindungen freudig und vertrauend aus in dem Rufe: Seine Majestät unser Kaiser und König lebe hoch!

*) untriuwe ist in der sâze,
gewalt vert ûf der strâze,
frid' unde recht sint sêre wunt.

Zur Sedanfeier.

Stettin, 4. September.

Die von dem Herrn Ober-Präsidenten, Staatsminister von Puttkamer, am Sonnabend bei dem Sedanfeste der vereinigten Kriegervereine gehaltene Ansprache lautete wörtlich:

„Geehrte Festversammlung, werthe Kameraden der Stettiner Kriegervereine! Wir haben uns heute hier zu frohem Festesjubel vereinigt. Nicht nöthig ist es, daß ich es ausdrücklich in Ihr Bewußtsein zurückrufe: die frohbewegten Mienen und die leuchtenden Augen so vieler patriotischer Männer verkünden es lauter und eindringlicher, als es der beredteste Mund, geschweige denn mein armes Wort könnte, indem wir heute den schönsten und glorreichsten Erinnerungstag unserer ganzen vaterländischen Geschichte feiern. Wir feiern Sedan! Sedan ist den Herzen unseres gesammten Volkes unbeschreiblich und für ewig theuer, nicht nur, weil an jenem Tage deutsche Kriegskunst und deutscher Heldenmuth ihre schönsten Triumphe feierten, nicht nur, weil an jenem Tage der frevelhafte und übermüthige französische Heuchler seine verdiente Züchtigung erlitt, nein, sondern ganz besonders, weil sich an jenem Tage der Gedanke unwiderstehlich Bahn brach, daß es nun mit der Ohnmacht und Zersplitterung des deutschen Volkes vorbei sei; daß nach der blutigsten Sonne, welche das glorreichste aller Schlachtfelder beschien, die hehre Morgenröthe einer schönen Verbrüderung und Einigkeit unseres deutschen Volkes emporblühen werde. Darum wollen wir uns auch den Genuß und die Freude am Sedantage durch nichts vergällen lassen, weder durch schlecht verhehlten Ingrimm unserer Feinde von außen, noch durch jenen Theil unseres Volkes, welcher den Glauben an Gott und das Gefühl für König und Vaterland längst aus dem Herzen gerissen hat. — Die Kriegervereine sind vor allem berufen, die Erinnerung an Sedan zu pflegen und im Bewußtsein unseres Volkes fortzupflanzen; rühmen sie sich doch mit Recht, die Pflanzstätte aller Tugenden zu sein, welche an jenem schweren Tage unsere Armee und unser Volk zum Siege führten: Gottvertrauen, Manneszucht, bedingungslose Hingabe an den Herrscher und unerschütterliche Tapferkeit. — Aber von allen deutschen Männern, welchen heute die Erinnerung an Sedan die Brust schwellt, glauben Sie es mir, hat das höchste Hochgefühl der Erste aller Deutschen, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr. Darf er sich doch sagen, daß sein Heer, sein Volk in Waffen, unter der glorreichen Führung seines Ahnherrn es gewesen ist, dem wir diesen schönen Tag verdanken; darf er doch stolz sein auf ein Volk, welches solche Heere hervorgebracht hat. Und wir dürfen glauben, daß unser erhabener Herr und Kaiser heute in seinem Innern das Gelöbniß erneuert, seinem Volke ein treuer, milder und gerechter Herrscher zu sein. Dafür wollen wir ihm geloben, mit unerschütterlicher Treue und Liebe bis zum letzten Blutstropfen an ihm zu hängen. Wir wünschen ihm eine lange, glorreiche und gesegnete Regierung. Er sei glorreich im Frieden, glorreich im Kriege, wenn es Gottes Fügung sein sollte, daß er noch einmal sein Schwert für das deutsche Vaterland zu ergreifen hat. An uns ist es nun, ihm unsern Dank zu beweisen; und dies wollen wir thun, indem wir in den Ruf einstimmen: Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, lebe hoch! noch einmal hoch! und immer hoch!"

Wie alljährlich veranstaltete auch diesmal der Stettiner Turnverein eine Sedanfeier, bestehend in einem öffentlichen Volks- und Wettturnen, das gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung hiesiger wie auswärtiger Turner auf dem großem Turnplatz an der Deutschen Straße abgehalten wurde. Dank dem schönen Wetter hatte sich ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Uebungen und Spielen mit regem Interesse folgte. Die Festlichkeit begann um 3 Uhr mit Kürturnen und Spielen, eine halbe Stunde später wurde das Zeichen zum Beginn der Freiübungen gegeben und mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren" marschirten die Turner, etwa 200 an der Zahl, vor einer inzwischen hergerichteten Tribüne auf. Nach Beendigung der Uebungen, welche bei der präzisen Ausführung ein schönes Schauspiel boten, schaarten sich die Wettturner zusammen, um im Hoch- und Weitspringen, Steinstoßen und Gewichtheben ihre Kräfte zu messen, während die Uebrigen sich an allerlei Spielen belustigten. Gegen 6 Uhr traten die Turner wiederum vor dem Podium an, worauf der Vorsitzende des Stettiner Turnvereins, Herr Professor Dr. Rühl, nach einer kurzen auf die Bedeutung des Tages hinweisenden Ansprache, die in einem dreifachen Gut Heil auf das Vaterland ausklang, das Ergebniß des Wettturnens verkündete. Es wurden mit dem Eichenkranz des Siegers geschmückt: Brühl, Löcknitz, der 25½ Punkte erreicht hatte. Dietrich (Stettiner Turnverein), 24½ Punkte, Probst, 24 Punkte, Vollbrecht (22), Hauber (21½), Wodtke (21½), Fobke (20½) und Witte (20 Punkte). Auch Zöglinge der Jugendabtheilung hatten diesmal am Wettkampf theilgenommen und erhielten die Sieger zum Andenken Bücher, die, wie Herr Rühl hervorhob, nicht als Werthpreise anzusehen seien, vielmehr sollten dieselben durch ihren der vaterländischen Geschichte oder der Geschichte des Turnwesens entnommenen Inhalt die Beschenkten bedeutende Thaten oder hervorragende Männer früherer Tage vorführen als nachahmenswerthe Vorbilder. Solche Auszeichnungen erhielten: Kühn (28⅓ Punkte), Zittwitz (28⅙), Kaffehl (27⅓), Wirkus (25⅔), Naß (25⅔), Hoppe (25⅓). Auf die Preisvertheilung folgten wiederum Spiele und Kürturnen bis zum Abend, dann versammelten sich die Turner zur Festkneipe in der Randower Molkerei, wo zu Ehren des Tages noch mancher Schoppen geleert wurde.

Der evangelische Arbeiter-Verein hielt seine gut gelungene Sedanfeier in Dickow's Fernsicht ab, dieselbe bestand in Festrede, gehalten von Herrn P. Bahr, Männerchören, musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, Feuerwerk ꝛc. — Der evangelische Jünglings-Verein zum guten Hirten hatte sich mit seinen Freunden im Seemannsheim zu einer recht würdigen Feier zusammengefunden, bei welcher es weder an patriotischen Ansprachen, noch an geselliger Unterhaltung fehlte.

Der Gesangverein „Liedeslust" hatte sich im Reichsgarten zu einer Sedanfeier eingefunden und der Verein ehemaliger „Kameraden der Kavallerie" beging eine besondere Feier in Reinke's Saal.

Ueber die Feier des Sedanfestes sind uns theils von Korrespondenten, theils von Freunden unseres Blattes zahlreiche Referate zugegangen, es würde den Raum unseres Blattes überschreiten, wollten wir dieselben alle zum Abdruck bringen, wir wollen nur konstatiren, daß das Fest überall einen würdigen Verlauf nahm.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. September. Als Vertreter des II. Armee-Korps war der kommandirende General desselben, General der Infanterie von Blomberg, bei der Beerdigung des Generals der Infanterie z. D. von Dannenberg in Berlin anwesend. Herr von Blomberg legte im Auftrage des Kaisers einen kostbaren Rosenkranz mit den kaiserlichen Initialen auf der Schleife am Sarge nieder. Weiter waren zahlreiche Regimenter des II. Armee-Korps vertreten. Der Kommandeur des Königs-Regiments von Hugo wohnte gleichfalls der Leichenfeier bei. Eine Deputation des Vereins ehemaliger Kameraden des 2. pommerschen Armeekorps widmete dem dahingeschiedenen Ehrenmitglied einen kostbaren Kranz.

— Konkurse sind angemeldet: Ueber das Vermögen des Kaufmanns Bruno Liebich hierselbst. Verwalter der Masse: Kaufmann A. Bouveron, Anmeldefrist: 15. Oktober, und über das Vermögen des Konditors C. Peters. Verwalter der Masse: Kaufmann H. Fritze, Anmeldefrist: 20. Oktober.

— Wie dänische Blätter melden, befindet sich das Wickinger Schiff „Leif Erikson" unter Assistenz des Dampfers „Hertha" auf der Fahrt von Kopenhagen nach Stettin und soll es hier für einige Zeit zur Besichtigung ausgestellt werden.

* Den gestern von hier nach Berlin abgelassenen Sonderzug benutzten 253 Personen und trafen ebenso viel von Berlin ein. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden 1261 Sonderfahrkarten verkauft.

* Von einem im Haff gesunkenen Kahn wurde gestern der Segelkasten durch den Fischer Gnewuch aus Ziegenort geborgen.

* Am Sonnabend Vormittag wurde in der Oder unterhalb der Baumbrücke die Leiche der 12jährigen Grethe Pohl, Tochter eines in der Junkerstraße wohnhaften Handwerkers gefunden. Spielgefährten gegenüber soll das Kind geäußert haben, es wolle sich das Leben nehmen und scheint dieses Vorhaben zur Ausführung gekommen zu sein.

* Auf dem Bahnhof wurde gestern Vormittag einer Dame das Portemonnaie, in welchem sich etwa 5 Mark, sowie eine Rückfahrkarte nach Berlin befanden, gestohlen.

* In letzter Zeit werden von Newyork aus durch die angeblich von Hamburger Firmen angestellten Agenten A. L. Kaplansky und A. Schindler Passageanweisungen zur Fahrt nach Amerika vertrieben, die jedoch nicht honorirt werden. Vor dem Treiben dieser Schwindler wird von den Polizeibehörden dringend gewarnt.

— In Folge ungenauer Zeitungsnachrichten über die Dampferfahrten von Stettin nach Rügen ersucht uns die Rhederei J. F. Braeunlich in Stettin, darauf hinzuweisen, daß die Salon-Schnelldampfer „Freia" und „Kronprinz Friedrich Wilhelm" noch bis zum 20. September inkl. abwechselnd Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, Mittags 11¾ Uhr, von Stettin über Swinemünde, Heringsdorf nach Rügen (Göhren, Binz, Saßnitz anlaufend) abgehen und an den übrigen Tagen die Fahrten von Rügen nach Stettin innehalten. Saison-Fahrkarten für diese Tour (Bahn und Schiff) sind auf jeder größeren Bahnstation zu haben.

— Den Betrag der Betriebssteuer kann nach einer neuerdings ergangenen Verfügung, wenn die Heranziehung lediglich durch einen vorübergehenden, bei außergewöhnlichen Gelegenheiten stattfindenden Gewerbebetrieb bedingt ist, die Bezirksregierung auf Antrag des Steuerpflichtigen bis auf den Satz von fünf Mark herabsetzen. Innerhalb der Grenzen des normalen und des geringsten Steuersatzes ist der Bezirksregierung in diesen Fällen das Maß der Herabsetzung der Steuer überlassen. Ein Recht auf Ermäßigung steht dem Steuerpflichtigen nicht zu; die Bezirksregierungen haben bei Prüfung der bezüglichen Anträge vornehmlich zu berücksichtigen, ob der muthmaßliche Ertrag des vorübergehenden Betriebes zu dem vollen Steuersatze in einem unverkennbaren Mißverhältnisse stehen würde.

Stettiner Zentralhallen.

Mag man über den Werth von Spezialitäten-Bühnen denken, wie man wolle, sicher ist, daß dieselben in den letzten Jahren wesentlich in der Gunst des Publikums gewachsen sind und größere Anziehungskraft ausüben. Dies zeigte sich auch gestern wieder bei der Saison-Eröffnung der Zentralhallen, denn die weiten Räume waren, bis auf einige Gallerieplätze, ausverkauft und das Publikum erwies sich so beifallslustig, daß ein Erfolg jeder einzelnen Nummer zu verzeichnen war. Es wäre schwer zu entscheiden, wem von den neugewonnenen Kräften der Vorzug gebührt, jeder Einzelne leistet in seinem Genre Gutes. Einen überaus reizvollen Anblick gewähren „The Little Comets" in ihren Leistungen am Doppel-Trapez; es sind zwei jugendliche Damen, bei denen sich anmuthige Erscheinung, große Kraftentwicklung und schnelle und gewandte Arbeit zu einem wirksamen Ganzen vereinigen. Die Akrobatentruppe „Reinhold" führt sich in Parterre-Gymnastik trefflich ein und gab darin auch einige neue Trics zum Bestem, aber noch größere Anerkennung verdient ihre Produktion an römischen Ringen, bei welcher sie eine bewunderswerthe Kraft entwickeln. Von plastischer Wirkung sind die nach älteren und neueren Meistern dargestellten Marmorbilder der „Geschwister Diana" und die höchste Vollkommenheit in der Balance repräsentirt Miß Adele in ihren Produktionen auf der Krystallpyramide, wobei sie von Miß Viktoria sekundirt wird. Eine sehr temperamentvolle Soubrette ist in Frl. Klotilde Kovalla gewonnen und eine angenehme Abwechselung im Programm bietet das Auftreten der Verwandlungstänzerin Frl. Jenny Romanow, welche die verschiedensten Kostüme wechselt und dabei entsprechende Charaktertänze recht gewandt ausführt. Als alte Bekannte wurden die Gigerl-Duettisten Stephanie und Behrens mit lebhaftem Beifall empfangen und der Erfolg, welchen dieselben nach ihren Vorträgen hatten, bewies am besten, welcher Beliebtheit sich dieselben hier erfreuen. Anzuerkennen ist, daß dieselben mit neuen, theilweise sehr ansprechenden Kouplets auftreten. Nicht vergessen dürfen wir ein Balletdivertissement, bei welchem sich neben den Damen vom Corps de ballet die Solotänzerin Frl. Agnes Rosetti und Herr Maxini besonders auszeichneten. Letzterer hat die Zeit seiner Abwesenheit von Stettin auf das beste verwerthet, um sich in seiner Kunst zu vervollkommen, es ist ihm dies bestens gelungen. Die Konzert- und begleitende Musik wird auch in dieser Saison von der Kapelle des hiesigen Pionier-Bataillons ausgeführt. R. O. K.

Aus den Provinzen.

— Vorgestern ist am Ostseestrande bei **Pleushagen** die Leiche eines gut gekleideten jungen Mannes angeschwemmt, in welcher man die des aus Kolberg verschwundenen Aktuars Callies zu erkennen glaubt, weil Postanweisungs-Abschnitte aus Greifenhagen, woher derselbe stammt, vorgefunden wurden. Eine Gerichtskommission von hier hat die Leichenschau vorgenommen, wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor, da bei dem Verstorbenen außer einigen Werthsachen auch baares Geld gefunden wurde.

Kunst und Literatur.

Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870 und 1871. Illustrirt von Rich. Starcke. Altenburg bei St. Geibel. In 18 Heften (à 3 Bogen groß 8°) à 50 Pfg. Wir kennen kein Buch, welches jeden Deutschen besser in das Wesen des Feldzugs, in die Leiden und Freuden des gemeinen Soldaten einführt. Das Buch ist so lebendig geschrieben, daß man die Begebenheiten mit erlebt. Dabei verfügt der Verfasser über einen unversiegbaren Quell gesundesten Humors, der ihn selbst unter den größten Widerwärtigkeiten nicht verläßt; seine Schilderungen der Leiden und Freuden des Feldzugslebens erwecken in dem Leser lebhafteste Theilnahme.

Das Buch durchweht von Anfang bis zu Ende ein Geist warmer, erhebender, opfervoller Vaterlandsliebe, so daß die „Kriegserinnerungen" ohne Zweifel bald ein Lieblingsbuch jedes Deutschen sein werden, sei er jung oder alt, reich oder arm, Soldat oder Nichtsoldat. Auch jeder Dame, jedem Kinde kann man das Buch in die Hand geben. Ganz besonderes Interesse hat das Werk für die alten Mitkämpfer von 1870/71, sowie für alle Mitglieder der Krieger- und Militärvereine, denen Herr Zeitz als Kamerad angehört. [164]

Vom V. Jahrgange des kunstgewerblichen Prachtwerkes „**Dekorative Vorbilder**", Stuttgart, bei Julius Hoffmann, liegen uns jetzt die Hefte 1—4, à 1 Mark, vor. Wir haben dieses schöne Unternehmen schon wiederholt warm empfohlen und finden unser früheres günstiges Urtheil durch den reichen und gutgewählten Inhalt der neuesten Hefte vollauf bestätigt. Jedem Beruf, der zu dekorativer Ausschmückung irgendwie in Beziehung steht, wird neues anregendes Material in Menge geboten. Jedes Heft hat fünf farbige Tafeln. Wir zweifeln nicht daran, daß diese Vorbilder sich immer weiter verbreiten werden, wenn die Verlagshandlung wie bisher fortfährt, nur wirklich Gediegenes zu bringen. [165]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Mit seiner Schwiegermutter durchgegangen — diese ungeheuerliche Thatsache meldet eine hiesige Lokal-Korrespondenz in Folgendem: In die bildschöne Tochter einer im Südosten der Stadt wohnenden Wittwe verliebte sich ein stattlicher junger Mann, und der Standesbeamte buchte denn auch bald die Eheschließung des jungen Paares. Als Muster von Schwiegermutter zeigte sich die Wittwe. Da sie nicht unvermögend, erfüllte sie jeden Wunsch ihrer Kinder, und Freude und Zufriedenheit walteten in dem Hause der Neuvermählten. Mehr und mehr überschüttete die Frau Mama ihren Eidam mit Wohlthaten, und die junge Gattin bemerkte bald, daß die ihrem Manne von der Mutter gezollten Aufmerksamkeiten einer tiefen Herzensneigung entsprossen. Als eines Morgens die Frau nach ihrem Manne rief, war dieser verschwunden und mit ihm seine Schwiegermutter. Das saubere Paar flüchtete nach Amerika und lebte dort einige Wochen in Saus und Braus. Eines Tages aber hatte auch der Herr Schwiegersohn seine geliebte Mama verlassen und ihr ganzes Vermögen mitgenommen. Aller Mittel entblößt, kam die leichtsinnige Frau nach Berlin zurück, um hier von ihrer Tochter Verzeihung zu erflehen. Das Ende vom Liede dürften die nachstehenden Worte kurz erzählen: „Am 8. August d. Js. sprang eine unbekannte Frau in selbstmörderischer Absicht in den Landwehrkanal. Noch lebend an das Land gezogen, starb sie kurz nach ihrer Einlieferung in einem hiesigen Krankenhause." Es war die Schwiegermutter.

Annweiler, 3. September. Das umfangreiche Mühlanwesen, Oel- und Malzmühle von Gebrüder Stein ist vollständig niedergebrannt.

Zürich, 3. September. Das Schwurgericht hat Fräulein Dr. med. Farner sowie deren Mitangeklagte Pfrunder vollständig freigesprochen.

Gothenburg, 3. September. Bei den Sprengungsarbeiten auf dem Lootsenplatze Nörö explodirte der Dynamitvorrath, der Arbeitervormann wurde vollständig zerrissen, und ein schwer verletzter Arbeiter starb bald nach seiner Ueberführung in ein hiesiges Hospital.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. September.

Wetter: Bewölkt. — Temperatur + 14 Grad Reaumur. — Barometer 765 Millimeter. — Wind: W.

Weizen etwas niedriger, per 1000 Kilogramm lokoalter —,— bis —,—, neuer 140,00 bis 146,00, per September-Oktober 146,50 bis 146,00 bez., per Oktober-November 148,50 bez., per November-Dezember 150,50 bez.

Roggen etwas niedriger, per 1000 Kilogramm loko 120,00—125,00, per September-Oktober 127,00—126,25 bez., per Oktober-November 131,00—130,00 bez., per November-Dezember 132,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko vorpomm. 135,00—140,00, Märker 135,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter —,—, neuer pommerscher 146,00—156,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,5 bez., per September 70er 33,0 nom., per September-Oktober 70er 33,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 146,25, Roggen 126⅝, 70er Spiritus 33,0.

Angemeldet: 2000 Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Berlin, 4. September.

Weizen per September-Oktober 153,00 bis 151,00 Mark per November-Dezember 155,00 Mark, per Mai 1894 161,75 Mark.

Roggen per September-Oktober 132,50 bis 130,50 Mark, per November-Dezember 135,50 Mark, per Mai 1894 140,25 Mark.

Spiritus loko 70er 35,20 Mark, per September 70er 33,20 Mark, per November-Dezember 70er 33,40 Mark, per April-Mai 70er 39,30 Mark.

Hafer per September-Oktober 155,25 per Mai 1894 147,00 Mark.

Mais per September-Oktober 108,75 Mark, per November-Dezember 111,75 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,80 Mark per April-Mai 49,20 Mark.

Petroleum per September 19,30 Mark.

Berlin, 4. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,90
do. do. 3½%	100,10
Deutsche Reichsanl. 3%	85,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	95,10
Italienische Rente	84,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,25
Ungar. Goldrente	94,10
Rumän. 1881er amort. Rente	94,80
Serbische 5% Tab.-Rente	74,10
Griechische 5% Goldrente	34,75
Russ. Boden-Credit 4½%	101,10
do. do. von 1880	99,00
Mexika. 6% Goldrente	54,80
Oesterr. Banknoten	161,90
Russ. Banknoten Cassa	212,00
do. do. Ultimo	212,50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00
do. (110) 4%	102,50
do. (100) 4%	101,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	108,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	183,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	133,75
do. 6% Prioritäten	183,75
Petersburg kurz	210,75
London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Bredower Cement-Fabrik	81,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,60
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	199,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	135,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Anatol. 5% gar. Esb Pr.-Obl.	54,80

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	170,75
Berliner Handels-Gesellsch.	131,00
Oesterr. Credit	200,60
Dynamite Trust	128,10
Bochumer Gußstahlfabrik	118,90
Laurahütte	100,00
Harpener	129,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	110,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,10
Ostpreuß. Südbahn	68,60
Marienburg-Mlawka-bahn	68,90
Mainzerbahn	105,30
Norddeutscher Lloyd	111,40
Lombarden	42,80
Franzosen	— —

Tendenz: fest.

Paris, 2. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Schluß fest auf umfangreiche Rentenkäufe.

		Kours v. 1.
3% amortisirb. Rente	—,—	99,05
3% Rente	99,25	99,20
Italienische 5% Rente	83,80	83,75
4% ungar. Goldrente	93,56	94,06
III. Orient	68,00	67,85
4% Russen de 1889	99,90	99,90
4% unifiz. Egypter	101,65	101,65
4% Spanier äußere Anleihe	62,75	62,00
Convert. Türken	22,60	22,45
Türkische Loose	87,25	86,80
4% privil. Türk.-Obligationen	467,00	467,70
Franzosen	615,00	615,00
Lombarden	—,—	225,00
Banque ottomane	581,00	578,00
„ de Paris	628,00	632,00
„ d'escompte	63,00	77,00
Credit foncier	962,00	962,00
„ mobilier	85,00	85,00
Meridional-Aktien	672,00	672,00
Rio Tinto-Aktien	323,75	312,50
Suezkanal-Aktien	2700,00	2700,00
Credit Lyonnais	777,00	776,00
B. de France	4050,00	4055,00
Tabacs Ottom.	385,00	385,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,30½	25,30
Cheque auf London	25,33	25,32½
Wechsel Amsterdam k.	206,56	206,56
„ Wien k.	198,50	198,50
„ Madrid k.	412,50	412,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	482,00
Robinson-Aktien	105,00	—,—
Portugiesen	—,—	21,62
3% Russen	80,60	80,55
Privatdiskont	2⅛	2⅛

Posen, 2. September. Spiritus loko ohne Faß 50er 53,60, do. 70er 33,90. — Fester. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 2. September. Feiertags wegen keine Börse.

Wien, 2. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,52 G., 7,54 B., per Frühjahr 7,98 G., 8,00 B. Roggen per Herbst 6,39 G., 6,41 B., per Frühjahr 6,88 G., 6,90 B. Mais per August-September 5,08 G., 5,10 B. Hafer per Herbst 6,95 G., 6,97 B.

Pest, 2. September, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh, per Herbst 7,37 G., 7,38 B., per Frühjahr 7,80 G., 7,82 B. Hafer per Herbst 6,52 G., 6,54 B. per Frühjahr 6,58 G., 6,60 B. Mais per August-September 4,64 G., 4,66 B., per Mai-Juni (1894) 5,08 G., 5,10 B. Kohlraps per August-September 16,25 G., 16,35 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 2. September. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 2. September. Bancazinn 54,00.

Amsterdam, 2. September, Nachmittags. Weizen per November 161,00, per März 171,00. — Roggen per Oktober 119,00, per März 119,00. — Rüböl per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 2. September. Getreidemarkt. Weizen flau. — Roggen ruhig. — Hafer flau. — Gerste behauptet.

Antwerpen, 2. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per September —,— B., per Oktober-Dezember 11,87 B., per Januar-April 11,87 B Ruhig.

Paris, 2. September, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen beh., per September 20,90, per Oktober 21,10, per November-Februar 21,60, per Januar-April 21,90. Roggen fest, per September 13,40 per Januar-April 14,60. Mehl behauptet, per September 44,40, per Oktober 44,80, per November-Februar 45,90, per Januar-April 46,90. Rüböl ruhig, per September 56,75, per Oktober 57,25, per November-Dezember 57,75, per Januar-April 58,50. Spiritus träge, per September 44,25, per Oktober 41,75, per November-Dezember 40,75, per Januar-April 41,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 2. September, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 39,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 40,80, per Oktober 41,00, per Oktober-Januar 41,25, per Januar-April 41,50.

London, 2. September. 96 prozent. Javazucker loko 17,00, träge. Rübenrohzucker loko 14,37, fest. Centrifugal-Cuba —,—.

Glasgow, 2. September. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 335 815 Tons gegen 394 467 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 39 gegen 77 im vorigen Jahre.

Newyork, 2. September, Abends 6 Uhr. Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7 13/16, do. in New-Orleans 7 5/16. Getreidefracht 2¾. Kaffee fair Rio Nr. 7 16⅝, per Oktober 15,47, per Dezember 15,32. Zucker 3. Kupfer 9,75.

Der Produktenmark blieb heute geschlossen.

Wasserstand.

Stettin, 4. September. Im Hafen + 2 Fuß 11 Zoll, Wassertiefe im Revier 18 Fuß 8 Zoll = 5,85 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. September. Für die heute stattfindenden Stichwahlen traf die Polizei die strengsten Vorsichtsmaßregeln, da besonders in dem Wahlbezirke, wo Floquet und Vaillant kandidiren, Unruhen bei Bekanntwerden der Wahlresultate befürchtet werden.

Der heutige „Figaro" bestätigt die gestern aus Petersburg gemeldete Nachricht, laut welcher der französischen Regierung nunmehr offiziell bekannt gegeben werde, daß ein russisches Geschwader unter Avellan in den ersten Oktobertagen in Toulon eintreffen werde.

Paris, 4. September. Vor der „Justice", dessen Direktor Clemenceau ist, rief gestern Abend die aufgeregte Menge „Nieder mit Clemenceau und Herz!" In dem elften Wahlbezirk kam es zu feindlichen Kundgebungen gegen Floquet; der gewählte Gegner, ein Hutarbeiter wurde mit Akklamationen begrüßt. Der „Gaulois" schreibt: Die Konservativen haben die Republik gemacht; seither haben dieselben durch die Art und Weise, wie sie opponirten, dieselbe unterstützt. Nachdem das allgemeine Stimmrecht ihnen das Vertrauen genommen, sind sie nicht mehr im Stande, diese Rolle zu spielen.

Paris, 4. September. Charakteristisch bei den Wahlen ist die gänzliche Niederlage sämmtlicher Konservativen und Reaktionäre und der absoluteste Triumph der Republik. Clemenceau ist geschlagen, sowie seine Freunde Maugnam und Pichon. Cassagnac fiel in Mirande durch und Laguerre in Paris. Die Sozialisten gewinnen eine Anzahl Sitze in Paris, während interessante Kandidaturen wie die von Parry, Muzet, Barres und Floquet unterlagen. In der Provinz zählt der Sozialismus mehrere Siege. Lafargue und Dumay sind gewählt. Die neue Kammer wird eine erdrückende Mehrheit der Republikaner aufweisen. Gewählt sind 474 Republikaner, 25 Ralliirte und 64 Konservative es fehlen noch zehn Wahlen. Der Boulangist Naquet ist gewählt. Cassagnac erhielt 9301 Stimmen, sein Gegner 9940 Stimmen. Die Republikaner haben gestern 21 Sitze gewonnen und zwei verloren. Der Abend ist gestern in Paris ruhig verlaufen. Um 10 Uhr, als die Niederlage Clemenceaus bekannt wurde, brachte eine tausendköpfige Menge vor dem „Petit Journal" lebhafte Sympathie-Kundgebungen.

Paris, 4. September. Die Blätter konstatiren den Erfolg der Sozialisten in Paris. Die Kandidaten der Arbeiterpartei ersetzen fast überall die Radikalen der äußersten Linken, welche früher die Leitung der Politik in der Hauptstadt hatten. Die Rechte hat an beiden Wahltagen 95 Sitze, die Republikaner nur drei Sitze verloren. Gewählt sind: 30 Ralliirte, 50 Sozialisten, 100 Radikale, 340 Republikaner und ungefähr 40 Intransigeante. Das „Petit Journal" feiert den Sieg des Abgeordneten Jourdan gegen Clemenceau, welcher als bestes Zeichen der Lebensfähigkeit der gegenwärtigen französischen Generation anzusehen, sowie eine sichere Gewähr für die zukünftige Größe Frankreichs sei.

London, 3. September. In Südwales streiken noch 30 000 Arbeiter. In Nottinghamshire vertheilt der Ausschuß an die nothleidenden Arbeiter Bons im Betrage von 2—5 Sh., welche von den kleinen Handelsleuten an Zahlungsstatt angenommen werden; andernfalls wäre der Ausstand schon beendet. Die meisten Fabriken beziehen Kohlen aus Durham.

Gestern Abend 10¾ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionirte Hafenamts-Sekretär

Ludwig Schliep

im 70. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des Nemitzer Kirchhofes aus statt.